

15029

t. 18.



Ben dem  
 Hochgräfflich  
 Mnisczek  
 und  
 Hoch-Reichsgräfflich  
 Brühlischen  
 Vermählungs=Geste,



welches den 14. Julii 1750.  
 in Warschau höchstfeyerlich vollzogen wurde,  
 suchte seine tiefe Ehrfurcht  
 durch einen unterthänigen Glückwunsch in etwas auszudrücken,  
 ein,

der hohen Braut

unterthänig gehorsamster Diener

Johann August Kresschmar.



Dresden,

Gedruckt bey der verwitt. Königl. Hof-Buchdr. Stöpselin.

*Bozysa fol. 4337. br.*





Nullus amor tali conjunxit foedere amantes.



Sofern mir sonst ein Lied gelungen,  
Wenn ich, ihr Musen! kühn und neu  
Kunst, Wahrheit und Verdienst besungen;  
So steht mir jetzt viel stärker bey.  
Vergeßt den Sieg bestäubter Helden;  
Von der Erlauchten Braut allein  
Sollt ihr durch mich der Nachwelt melden,  
Wie rühmlich grosse Seelen seyn.

Besingt ein Herz, das bey der Jugend  
Schon auf des Alters Nachruhm sinnt;  
Ja das den Greisen, wie der Jugend  
Wohl gar den Vorzug abgewinnt:  
Ein Herz, dem kein gemeines Wissen  
So Welt als Himmel kenntbar macht,  
Bey dem die Schöpfung, wie wir schlüssen,  
Selbst an ein Meisterstück gedacht.

Erhabne Braut! nach solchen Bildern,  
Wozu Du längst den Stof gereicht,  
Vermag Dich der nur abzuschildern,  
Der Deiner frühen Einsicht gleicht.  
Mein Lied singt wahr, doch nicht erhaben,  
Was Deiner Reigung ähnlich ist;  
Es singt, daß Du bey seltenen Gaben  
Der großen Aeltern würdig bist.



Des Vaters Einsicht, Ernst und Muthen  
Vor König, Volk und Vaterland,  
Der Mutter, die Dich fromm zu machen  
Ihr eignes Beyspiel angewandt:  
Ein solcher Vorzug edler Lehren  
Hat Deine Reigung unterstützt,  
So, daß Dein Ruhm, den wir verehren,  
Dem Beyfall selbst ins Auge blizt.

Wie, wenn sich Tag und Licht verdunkelt,  
Die Pracht der Gluhren traurig blüht,  
Und Phöbus, der in Westen funckelt,  
Das Auge sehnlich nach sich zieht:  
Nicht anders rührt uns Dein Entfernen;  
Dein Reiz verläßt uns kummerdöll,  
Dein Werth, der bey Sarmatens Sternen  
Als ein Orion strahlen soll.

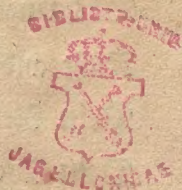
Albine schlägt nur matte Wellen,  
Sobald sie Brühls Pallast berührt;  
Als wolt sie uns für Augen stellen,  
Was sie für einen Schmuck verliert.  
Sie gurgelt in den Wirbeln kläglich,  
Schleicht an dem Ufer schlurffend fort,  
Und zeigt dabey den Nymphen täglich  
Den von Dir oft gezierten Ort.

Sie schleicht und sieht zugleich von weiten  
Der stolzen Weizel neidisch zu;  
Die, die sieht Deine Treflichkeiten,  
Ihr Augenmerk, o Braut! bist Du.  
Sie hebt durch Deinen Glanz bewogen  
Ihr längst beschilftes Haupt empor,  
Und wirft Dir manchen nassen Bogen  
Zum Zeichen ihrer Freude vor.



Eilt Musen! nach Piastens Reiche,  
 Woselbst ich schon im Geiste bin;  
 Und daß der Danck der Ehrfurcht gleiche,  
 So bringt Ihr euern Lorber hin.  
 Denn mögt ihr Sie, wie wir Sie kennen,  
 Und wenn die Sonne Fackeln braucht,  
 Des deutschen Pindus Ehre nennen,  
 Die täglich brennt und nie ver Raucht.

Dort werdet ihr in vollen Chören,  
 Dort, wo man Sie nach Würden preist,  
 Die seltne Gleichheit rühmen hören,  
 Die sich an dem Gemahl erweist.  
 An diesem flug geknüpften Bande  
 Ist euch ein Wunder aufgespart,  
 Wo sich das Glück mit dem Verstande  
 Und Anmuth mit der Schönheit paart.



Streut Blumen, laßt den Wehrauch lodern!  
 Und singt aus reger Ehrfurcht drein:  
 Eh soll der glatte Marmor modern,  
 Als Euer Gosen ode seyn!  
 Der Silberschein auf Euern Haaren  
 Sey der durch Euch entzückten Welt  
 Nach viel und Seegensvollen Jahren  
 Noch zur Bewundrung ausgestellt!





